

... so wenig Verstand, wie ein Schwein Wolle hat!

Über die Kunst, sein Geld auszugeben

Geld verdienen ist leicht im Vergleich mit der Kunst, es gut auszugeben. Man wird nicht reich durch Geldeinnehmen, sondern durch Geldsparen. Viele Leute, die Geld haben, haben so wenig Verstand, wie ein Schwein Wolle hat. Auch wenn sie schon über vierzig sind, sind sie noch nicht vernünftig geworden und lassen die Hunderter über das Wasser tanzen, als wären es flache Steine zum Spielen für die Kinder. Was ihre Väter mit der Harke zusammengebracht haben, das werfen sie mit der Schaufel weg. Auf den Geizigen folgt der Verschwender. Von ihm sagt man oft, sein alter Vater sei gegen niemand freundlich gewesen als gegen sich selber, und nun ist der Sohn gegen niemand feindlich als gegen sich selber. Sowie der Verschwender sein Vermögen bekommt, schmilzt es dahin wie Butter an der Sonne. Bei ihm ist immer der 1. April; er kauft auch einen Elefanten, wenn er ihm angeboten wird, und nichts ist ihm zu närrisch, dass er nicht Gefallen daran fände. Er schert schon seine Schafe, ehe er sie hat, nimmt sein Einkommen vorweg, greift sein Kapital an und tötet also die Gans, die ihm die goldenen Eier legt, und dann schreit er: „Wer hätte so etwas gedacht?“ Er sorgt

für hohe Zinsen bei der Firma Raube, Trüge & Schwindelmann, und wenn er dann vollständig ausgebaggert ist, so schreibt er alle Schuld den Advokaten zu oder aber den schlechten Zeiten. Die Zeiten sind aber noch nie gut gewesen für faule Verschwender, und wenn sie gut für solche wären, so wären sie schlecht für die ganze übrige Welt. Warum die Menschen solche Eile haben, sich an den Bettelstab zu bringen, ist ein Rätsel.

Es gibt mehr Esel als die, die vier Beine haben. Leider gibt es sie ebenso gut unter den arbeitenden Klassen wie unter den feinen Herren. Leute, die kein Vermögen haben als ihre Arbeit und kein anderes Familienwappen als ihr Werkzeug, bringen dennoch ihren kleinen Verdienst im Wirtshaus oder mit Verschwendung durch. Kaum ist ihnen der Lohn ausgezahlt, so geht's hinüber zum „Grünen Baum“ oder in den „Weißen Adler“, um dort ihren Beitrag an Narrengroschen zur Aufrechterhaltung des roten Gesichts und der Korpulenz des Gastwirts zu leisten. Wasser trinken bringt einem Menschen weder Krankheit noch Schulden, noch macht es seine Frau zur Witwe, und doch wissen einige Leute kaum, was es für einen Geschmack hat. Da sitzen diese Schafsköpfe auf der Bierbank und schwimmen das bisschen Verstand, das sie je gehabt haben, vollends weg.

Einige kaufen Sachen, die sie gar nicht brauchen, nur weil sie sie billig bekommen können: dabei ist, was man nicht braucht, für einen Pfennig noch zu teuer. Schöne Kleider machen ein großes Loch in das Einkommen armer Leute. Was in aller Welt hat der Pflüger Hans und ihr, die ihr sonst euer tägliches Brot mit schwerer Arbeit verdienen müsst mit Samt und Seide zu tun? Das wäre so, als wenn sich ein Schmied

eine weiße Schürze umbinden wollte. Warum takeln sich manche Mädchen so auf, als ob sie dächten, man würde sie für eine große Dame halten. Wenn ein Mädchen ein paar Groschen übrig hat, so soll sie sich lieber etwas aus Wolle für den Winter kaufen, als sich von hübsch aussehendem, aber völlig nutzlosem Putz in Versuchung führen zu lassen. Kaufe, was du tragen magst, und wenn es andere Leute nicht mehr passend finden, so können sie ja ihre Augen zumachen. Ich denke, wir machen alle die Erfahrung, dass das Geld rasend schnell alle wird. Doch es ist nun einmal zum Zirkulieren gemacht, und es nützt nichts, es aufzuspeichern. Es ist schlimm, wenn unser Geld wie ein Diener wird, der uns wegläuft und uns verlässt. Aber es wäre noch schlimmer, wenn es sich bei uns niederließe und unser Herr würde. Wir sollten den Mittelweg ausfindig machen, und weder verschwenderisch sein noch geizig. Der gibt sein Geld am besten aus, der die beste Frau hat. Der Mann kann Geld verdienen, aber sparen kann es nur die Frau. „Die Weisheit der Frauen baut ihr Haus, aber ihre Torheit reißt es nieder mit eigenen Händen“ (Sprüche 14,1). Ein Mann hat kein Glück, wenn es ihm seine Frau nicht erlaubt. Eine wirtschaftliche haushaltende Frau ist besser als ein großes Einkommen. Eine gute Frau und Gesundheit sind der größte Reichtum, den ein Mensch haben kann. Die guten Frauen – was sollten wir wohl ohne sie anfangen?

Übrigens ist es heute so heiß, dass ich meine Rede nicht weiter fortsetzen kann. Ich schließe mit dem Lob der tüchtigen Hausfrau: „Wem eine tüchtige Frau beschert ist, die ist viel edler als die köstlichsten Perlen. Ihres Mannes Herz darfsich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln.“

Aus einer Predigt von
C.H. Spurgeon (1834-1892)

